Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

109 (6.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 109 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Mittwoch, 6. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 5. März, abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Friedens-Verhandlungen mit Rumänien.

WTB. Budapest, 5. März. Der „Pester Lloyd" schreibt über die Friedensverhandlungen mit Rumänien: Die öffentliche Meinung besteht mit Entschiedenheit darauf, daß uns durch eine strategische Grenzberichtigung feste Sicherung gegen künftige meuchlerische Ueberfälle von rumänischer Seite geboten werden. Der Zugang zu den Gebirgspässen des Karpathenwaldes, der Rumänien und Siebenbürgen trennt, darf nicht weiter im Besitz dieses unzuverlässigen Nachbarstaates bleiben. Auch für die Wegefreiheit an der Donau sind zuverlässige Bürgschaften zu leisten. Ferner muß Ungarn verlangen, daß in dem Friedensvertrag gegen die agitatorischen Wühlereien der rumänischen Kulturliga, durch die Siebenbürgen dauernd beunruhigt wird, Abhilfe geschaffen wird. Was den bulgarischen Anspruch auf die Dobrudscha betrifft, so fordert die öffentliche Meinung, daß diesem Anspruche kräftiger Beistand geleistet wird.

);(Berlin, 5. März. In parlamentarischen Kreisen wird laut „B. Z." erwartet, daß der Friedensschluß zwischen dem Vierbund und Rumänien in den nächsten Tagen unterzeichnet wird. Die Verhandlungen sollen günstig vorschreiten.

Die deutsche Hilfsaktion in Esthland.

WTB. Berlin, 5. März. Vom deutschen Vormarsch in Esthland wird noch gemeldet: Aus Wesenberg sind viele Personen verschleppt. Einige sind durch die Weißen Garden befreit worden. Zur Zeit besteht eine systematische Sperre vom Baltischen Meer bis zum Peipussee. Aus Petersburg angekommene Deutsche berichten von Hunger. Die Regierung stützt sich auf Rote Garden, die in eine neue Rote Garde umgewandelt werden und den Friedensschluß unbeachtet lassen. Auserwählte Teile der Roten Garde verbleiben an der Front und regieren vollkommen willkürlich. Der Vorsteher der schwedischen Mission für Kriegsgefangene empfing heute in Wesenberg 25 aus Narva entflohene Kriegsgefangene, die dort im Laufe der letzten neun Tage nur einmal ein wenig zu Essen bekommen hatten. Viele deutsche, esthnische und lettische Gefangene befinden sich noch dort. Darum muß der Vormarsch in vollster Anspannung und größter Eile geschehen. Die Bevölkerung hat sich zur Weißen Garde organisiert. Das Esthen-Regiment in Wesenburg hilft den Deutschen bei der Bewachung der Eisenbahn. Unter großen Sympathiekundgebungen der Bevölkerung ist heute Morgen eine fliegende deutsche Abteilung von Wesenberg abgegangen. Mehrere Züge, Sprengmassen, 2 150 000 Kg. Naphta, viele Maschinen und Stahl sind unsere Beute. Die esthnische Bevölkerung beteiligt sich freiwillig an unserer Hilfsaktion.

Der Handelskrieg gegen Deutschland.

WTB. London, 5. März. (Reuter.) Die Abteilung für ausländische Warenmuster im Ueberseehandel gab der Presse heute einen Ueberblick über eine bemerkenswerte Ausstellung von über 15 000 Warenmustern feindlicher Fabrikate, die seit dem Kriege gesammelt wurden. Das Ziel ist, der britischen Industrie den Handel des Feindes mit den verschiedenen Teilen des Reiches und den anderen Ländern der Welt klar vor Augen zu führen. Das Departement hat die Preise, die Kreditbedingungen, die Namen der Einfuhrfirmen und eine große Menge wertvoller Informationen gesammelt und gibt eine sehr vollständige Aufstellung aller Waren, mit denen die Deutschen Südafrika, Westafrika, Südamerika, Niederländisch-Ostindien, Indien, Australien und tatsächlich nahezu jeden Teil der Welt überschwemmt haben. Augenblicklich kann eine große Sammlung von Waren, wie sie in Niederländisch-Ostindien und Südamerika vertrieben wurden, in England besichtigt werden.

Ein neuer Brief Lansdownes.

WB. London, 5. März. (Reuter). Lord Lansdowne hat wieder einen Brief veröffentlicht im „Daily Telegraph". Er spricht darin die Ueberzeugung aus, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen Hertling einen bemerkenswerten Fortschritt in der Diskussion bedeute. Lord Lansdowne hält die Annahme des Grafen Hertling der vier Wilsonschen Prinzipien für im ganzen befriedigend. Lord Lansdowne unterzieht die Papstnote vom 1. Aug., die Graf Hertling zitiert, einer Prüfung und sagt: Der wesentliche Satz in der Note sei, Belgien müsse vollständig geräumt, und es müsse ihm gegenüber von allen Mächten politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden. Lord Lansdowne weist darauf hin, daß eine Grundlage für eine Uebereinstimmung bezüglich der vier Prinzipien des Präsidenten Wilson, bezüglich des internationalen Gerichtshofes und nach seiner Ansicht auch bezüglich Belgiens vorhanden sei. Viel größer würden die Swierigkeiten werden, wenn man an die Ansprüche auf Gebietsübergabe von einer Macht an die andere herantrete. Solche Schwierigkeiten ergäben sich bezüglich Elsaß-Lothringens und bezüglich Italiens Anspruch auf gewisse österreichische Gebiete, sowie bezüglich der britischen Ansprüche auf gewisse Teile des türkischen Reiches. Lord Lansdowne glaubt, daß es unvermeidlich sei, diese letztere Frage einem Friedenskongreß zu unterbreiten, der, wie Lloyd George sagt, nach Ende des Krieges abgehalten werden würde. Zum Schlusse erklärte Lord Lansdowne, da auch die Frage der deutschen Kolonien einem solchen Kongresse vorbehalten bleiben müsse.

Japans Sonderspiel.

* Karlsruhe, 6. März.

Daß das Schwert unser bester Diplomat ist, haben wir im Kriege oft erlebt. Jetzt zeigt sich diese Wechselwirkung zwischen Schwerterfolg und günstiger diplomatischer Lage von neuem in der Art, wie sich die Dinge im fernen Osten zu entwickeln beginnen. Das Schwert, das Rußland bezwungen hat, ist wie ein Unruhestifter in die sorgfältig abgewogene Ententediplomatie in Ostasien gefahren. Das Gleichgewicht droht dort jetzt aus dem Leim zu gehen. Ganz unverhüllt zeigt sich der von Natur gegebene und nur mit Diplomatenkunst verborgene Zwiespalt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. England ist vielleicht nie in einer böseren Klemme gewesen als jetzt zwischen dem Reich des Mikado und den Staaten des Selbstherrschers Wilson. Der Riß zwischen den Ententegenossen Japan und Amerika wurde sofort sichtbar, als die Revolution in Petersburg das bisherige Regime ins Wanken brachte. Damals hat der Vertreter Wilsons in Petersburg, während alle andern Ententevertreter abseits standen, die Fühlung mit dem neuen Rußland aufgenommen. Es war und blieb eine Kardinalfrage der amerikanischen Politik, in Petersburg ein Gegengewicht gegen den Druck zu haben, den Japan im fernen Osten ausübte. Je mehr aber Rußlands Zerfall und unser Sieg an der Ostfront in die Erscheinung traten, um so schwächer wurde Wilsons Stützpunkt in Petersburg. Heute liegen die Dinge so, daß Japan ziemlich alle Trümpfe in der Hand hat. Und wer Japan kennt, der weiß, daß diese junge Großmacht bei aller Vorsicht und Behutsamkeit doch das festhält, was sie einmal besitzt. So muß Wilson jetzt die Erfahrung machen, daß Japan im Osten das Spiel beherrscht.

Wenn man die diplomatischen Floskeln der letzten Noten und Aeußerungen über die Lage in Ostasien beiseite läßt, so ist ganz offensichtlich, daß Japan sich bei der Wahrung seiner Interessen von keinem seiner Ententegenossen die Hände binden lassen will. Wenn man liest, daß auch Wilson der Ansicht sei, man könne Japan freie Hand lassen, so weiß man, was die Glocke geschlagen hat: Wilson gibt nach. Er kann nicht in Mexiko, in Frankreich und in Ostasien zugleich Krieg führen. Vielleicht wäre seine Redefähigkeit dieser Aufgabe gewachsen, seine militärischen Mittel aber sind es nicht. Deshalb wird er zusehen müssen, wie Japan seinen beherrschenden Einfluß in Ostasien festlegt und dauerhaft zu begründen sucht. Die ganze Peinlichkeit der Lage Englands erkennt man aus der durchsichtigen Reuter-Meldung, daß einflußreiche japanische Handelskreise gegen ein Vorgehen ihres Landes in Ostasien seien. England wäre ja sicher am meisten damit gedient, wenn gerade jetzt das amerikanische Volk nicht den bitteren Stachel der japanischen Nebenbuhlerschaft im Herzen fühlen müßte. Was soll dabei aus seiner Kriegsbegeisterung für England werden? Wir können unsererseits mit dieser diplomatischen Lage, die unser Schwert geschaffen hat, ganz zufrieden sein. Zu wünschen wäre nur, daß unsere Diplomatie nun auch etwas Greifbares aus der Gunst der Zeitumstände zu formen verstünde.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(49) (Nachdruck verboten.)

Sannas Blick traf sich da mit dem Rudolfs; einen Augenblick sahen sie sich an; dann wandte sie errötend den Kopf. „O, eine ganze Menge, Papa!" lachte sie. „Ich werde dir schon einen Wunschzettel schreiben — und Ursel hilft mir mit ausdenken."

„O weh, da kann es mir aber nicht schlecht gehen, wenn Ursel mithelfen soll!" scherzte Graf Westenfeld gut gelaunt.

Ursula verzog den Mund.

„Ach, ich weiß nichts, was man sich wünschen könnte!" sagte sie müde, „es ist doch alles so gleich."

„Du Ursel, ich finde, du bist recht blasiert und elegisch seit deiner Krankheit geworden! Hast du vielleicht gar dein Herz in Egypten gelassen, an einen glutäugigen Orientalen verloren? Beinahe kommt es mir so vor, daß du eine unglückliche Liebe hast," neckte Sanna.

Fast heftig verbat sich Ursula solche „unmöglichen Anspielungen", daß Sanna sie verblüfft ansah. Die Vermehrens waren doch zu empfindlich und unberechenbar!

Astrid warf einen scheuen Blick auf Doktor Rehfeld; der wußte ja um Ursulas geheime Schmerzen, die er aus ihren Phantasien gehört — doch er unterhielt sich lebhaft mit dem Grafen und hatte wohl auch gar nicht auf das Gespräch der beiden jungen Mädchen geachtet.

Begütigend drückte Astrid Sannas Hand. „Ursel ist seit ihrer Krankheit so nervös! Trage es ihr nicht nach!"

„Ich bin froh, wenn wir erst fort sind! Es ist so furchtbar langweilig! In Ostende ist doch ein bißchen mehr los!" sagte Ursula mit dem Ausdruck eines verwöhnten und eigensinnigen Kindes. „Mama kann die Abreise auch kaum noch erwarten. Aber ehe alles gepackt ist, da gibts vielerlei zu bedenken."

„Allerdings, Ursel! Wenn Sie ihre sämtlichen Toilettenschränke entleeren, das muß eine Heidenarbeit sein! Ich beneide Sie wahrhaftig nicht darum!" spottete der Graf gutmütig. „Aber daß Astrid sich wirklich auch zu der Reise entschlossen hat, berührt Peter schmerzlich! Entzieht sie ihm doch die Braut für einige Wochen."

„Peter hat ja die Manöver vor sich!" Etwas kurz klang Astrids Entgegnung.

„Haben Sie auch Reisepläne für dieses Jahr, Herr Doktor?" fragte freundlich die Gräfin. „Mich dünkt, Ihnen ist eine Ausspannung und Ablenkung sehr nötig! Der Gesundheitszustand hier in der Umgegend ist ja ausgezeichnet — und während der Ernte haben die Leute so wie so keine Zeit krank zu sein."

„Ich hab es meinen Schwager auch schon angeraten!" meinte der Leutnant. „Eine Gebirgstour, da er so gern kraxelt, kann er sich wohl gönnen."

Dr. Rehfeld sah sinnend vor sich hin.

„Das hatte ich anfangs auch schon erwogen; aber ich kann noch nicht. Es gibt noch mancherlei für mich zu regeln! Kurz, daß ich es sage, Herr Graf — meines Bleibens ist hier nicht mehr lange. Ich gehe fort — für immer."

Als ob eine Bombe in die kleine Gesellschaft eingeschlagen, so wirkte diese Eröffnung. „Fort wollen Sie, Doktor? Fort? Warum? fragte es von allen Seiten.

Aber er sah nur die eine, deren blasse Lippen hauchten: „Fort?" und in deren Augen jeder Glanz erloschen war; die eine die es wußte: um dich tut er es.

Ein schwerer Atemzug hob ihre Brust.

Ueberrascht auch war der Leutnant; davon hatte ihm der Schwager ja noch gar nichts gesagt!

„Warum nur in aller Welt, Doktor? Das tut mir sehr leid!"

In ehrlicher Betrübnis klang des Grafen Stimme. „Ist es wirklich schon unwiderruflich? Wird es Ihnen denn nicht schwer, Ihren Wirkungskreis hier aufzugeben? Sie haben hier viel Segen und Gutes gestiftet! Nein, Doktor, es will mir nicht in den Kopf! Ich begreife ja, nach Ihrem schweren Verlust — es muß Sie ja hier alles daran erinnern! — Drum gehen Sie fort, so schnell als möglich, aber nur, um dann wiederzukommen! Ich würde Sie sehr vermissen, und ich nicht allein."

So freundlich und überredend der Graf auch gesprochen — Alfred Rehfeld beharrte auf seinem Entschluß. „Es wird mir selbst ja sehr schwer, Herr Graf, aber dennoch — ich muß fort!"

Astrid hielt die Wimpern gesenkt; ihr Antlitz war unbeweglich, sie sagte kein Wort, während die andern alle ihr Bedauern aussprachen. Sie würde ihn also bald nie mehr sehen! Und das war gut.

„Haben Sie schon einen festen Plan, Herr Doktor, wohin?" fragte Sanna, dabei den Leutnant ansehend, der dann wohl schwerlich wiederkommen würde — höchstens das Grab der Schwester zu besuchen. Ihre Fröhlichkeit war ganz verflogen.

„Vor allem erst werde ich mich um einen zuverlässigen und tüchtigen Nachfolger bemühen."

Der Graf nickte ihm zu; wie er doch an alles dachte!

„Und dann — ich werd' schon unterkommen! Vielleicht gibt's auch bald wieder Arbeit für mich und mehr als genug," sagte er tiefem Ernst.

Verständnislos fragend sah man ihn an.

„Herr Graf erinnern Sie sich, bitte, an unsere Unterhaltung neulich: Ich fürchte die Folgen der Bluttat von Serajewo. Oesterreich kann dieses Verbrechen nicht ungesühnt lassen; es muß eine Genugtuung von Serbien haben! — Wer aber Serbiens Trotz steift, wissen wir alle!"

„Mein Gott, Herr Doktor! Sie sind Schwarzseher!" bemerkte die Gräfin. „Bis zum Aeußersten wird man es doch wohl nicht kommen lassen."

„Ich fürchte es doch, Frau Gräfin! Und dann gibt es in Oesterreich wieder für mich zu tun."

Sannas Blicke flogen zu Rudolf, und sie sah den straffen, gesammelten Ausdruck in seinem Gesicht, aus dem das Frische, Unbekümmerte wie weggewischt war.

„Herr von Mühlingk, was sagen denn Sie zu den Unkenrufen Ihres Herrn Schwagers?"

„Ich sage nur: Wir sind alle bereit, wenn unser König ruft!" Und der Leutnant machte eine Bewegung nach der Seite, wo er sonst den Säbel trug; wie Fanfarenklang war es in seiner jungen, hellen Kommandostimme.

„Nein!" Sanna sprang unwillkürlich auf.

„Was geht uns denn Serbien an?" sagte Ursula und zuckte die Achseln.

„Serbien geht uns nicht an, gnädiges Fräulein!" entgegnete der Leutnant. „Aber Oesterreich! Das Unrecht, das man unseren Bundesgenossen zufügt, tut man auch uns an! Wir stehen in Nibelungentreue zu ihm — was auch kommen mag!"

(Fortsetzung folgt.)

Eine englische Auffassung.

WTB. Rotterdam, 5. März. „Manchester Guardian" schreibt zu einem etwaigen Vorgehen Japans in Ostasien: Es ist klar, daß ein Unternehmen dieser Art keine Beschränkung der Verantwortlichkeit duldet. Es läuft also völlig hinaus auf einen Krieg gegen Rußland oder gegen die Macht, die gerade jetzt es in Ostasien vertritt. Das bedeutet, daß, während Deutschland und seine Bundesgenossen, Rußlands Zerstückelung im Westen anstreben, wir und unsere Bundesgenossen einen entsprechenden Versuch im Osten machen werden. Unsere Beweggründe mögen anderer Art, aber der Erfolg wird derselbe sein. Es ist unser Stolz, daß wir für die Freiheit der Völker und die Sicherheit der Nationen kämpfen. Wenn wir einen Angriff auf Rußland machen, handeln wir nicht nach diesem Grundsatz.

Das Schweigen Balfours.

);(Köln, 5. März. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Den Verbandsmächten scheint die Entscheidung über den japanischen Plan eines Einmarsches in Sibirien nicht leicht zu fallen. Sie brauchen mehr Zeit zur Beratung, als die ersten aufgeregten Pressestimmen vermuten ließen. Im Unterhaus hüllte sich gestern Balfour, als man ihn nach dem Laufe der Dinge fragte, in kühles Schweigen. „Die englische Regierung widmet der Lage im asiatischen Rußland ihre Aufmerksamkeit", das war alles, was er sagte.

Die Haltung Wilsons.

WTB. Rotterdam, 5. März. Der „Manchester Gardian" erfährt aus Washington: Es verlautet noch nichts über die Haltung Wilsons zu Japans vielleicht bevorstehenden Vorgehen in Sibirien. In Wilsons Umgebung würde man es vorziehen, daß Rußlands sich selbst rettet, falls in dem neuen Rußland Elemente seien, die imstande seien gemeinsam vorzugehen. Man müßte diese Aussicht auf Erfolg nicht dadurch verderben, daß in Rußland durch Japans Auftreten eine Gereiztheit hervorgerufen werde.

WTB. Washington, 5. März. Man glaubt, daß die militärische Aktion Japans in Sibirien unmittelbar bevorsteht. Die amerikanische Regierung habe keinerlei Erklärungen abgegeben. In diplomatischen Kreisen verlaute, daß die Japaner mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit rasch vorgehen und die diplomatischen Verhandlungen fortsetzen werden, um mit den Vereinigten Staaten und den Alliierten sich über den Umfang und das Ziel der Aktion zu einigen.

Freie Hand für Japan?

(!) Paris, 4. März. (Havas.) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hörte Ausführungen Pichons über die diplomatische Lage und über die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan an. Nach Schluß der Sitzung gaben Mitglieder des Ausschusses, ohne genauere Auskünfte geben zu wollen, zu verstehen, es habe den Anschein, daß alle Alliierten übereingekommen seien, Japan die Intervention in der Mandschurei und in Sibirien zu überlassen.

Die Lage in Finnland.

WTB. Stockholm, 5. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge kamen in Helsingfors am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an, zum Schutze des Arbeiterrates. In Helsingfors hat die Marine die Gründung einer Roten Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiter kämpfen will.

WTB. Stockholm, 5. März. Nach Meldungen von „Stockholms Tidningen" hat die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Helsingfors im Anschluß an die Nachricht vom Herannahen der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht. Die Revolutionsregierung scheint die letzten Kräfte zusammenzuraffen, um sich noch möglichst lange zu halten. Aus Reval sind 5000 geflohene russische Soldaten und Rote Gardisten angekommen. Nach einer Aeußerung des finnischen Kommissars Sirola, des Ministers des Aeußern der Revolutionsregierung, gegenüber einen Mitarbeiter der Zeitung „Socialdemokraten" besteht kein Zweifel, daß diese den Sieg davon tragen, falls Deutschland sich nicht einmischt.

WTB. Kopenhagen, 5. März. Der nach Finnland entsandte Sonderberichterstatter der Zeitung „Socialdemokraten", ist in Helsingfors eingetroffen und ha gedrahtet, der Kommandant der Festung Sveaborg, der russische Oberst Sievers, habe ihm erklärt, daß die russischen Soldaten sich bisher in den finnischen Kampfe neutral verhielten, ausgenommen nur wenige Tausend. Die Sachlage würde sich aber ändern, wenn es Mannerheim gelingen sollte, den Vormarsch durchzuführen. Die russischen Soldaten würden dann wie ein Mann für die Verteidigung von Helsingfors und Wiborg eintreten. Hinter den Geschützen der Festung u. Flotte ständen 70 000 Soldaten und Matrosen. Die Engländer verließen zu Hunderten Petersburg infolge der dort herrschenden Lage.

* * *

Schweden und die deutsche Hilfe für Finnland.

WTB. Malmö, 5. März. (Nicht amtl.) Gegenüber der Stimmungsmache, die von den Linksparteien in Schweden gegen Deutschland wegen der Aalandsfrage inszeniert wird, betont „Svenska Dagbladet", man könne wirklich nicht von einer Ueberraschung durch die deutsche Regierung reden. Finnland habe wiederholt eindringlich von der Seite Hilfe erbeten, die ihm historisch und kulturell am nächsten stand. Schweden habe aber diese Hilfe verweigert. Erst als die finnische Regierung Aufklärung darüber erhalten hatte, daß von dieser Seite sehr wenig zu erwarten sei, hat sie sich offiziell an Deutschland gewandt. Die Voraussetzung für die staatliche Selbständigkeit Finnlands ist die Niederlage der russischen Schreckensherrschaft. Es ist demnach völlig ungerechtfertigt, wenn die Liberalen ihre Unzufriedenheit gegen Deutschland richten. In Deutschland hat man abgewartet, welche Haltung Schweden einnehmen würde. Erst als diese klar zutage trat, hat man sich entschlossen, den Hilferufen zu entsprechen. Am allerwenigsten kann die schwedische Linke sich hierüber beklagen. Hat sie doch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Aalandsinseln ein Teil Finnlands sind, und ängstlich die Geltendmachung schwedischer Interessen auf ein Mindestmaß beschränkt. Von konservativer schwedischer Seite wird denn auch der Protest gegen die deutsche Operation mit dem Hinweis darauf, als unberechtigt abgelehnt, daß Aaland doch nicht zu Schweden gehöre.

Verstimmung in Finnland gegen Schweden.

)(Kopenhagen, 4. März. („Frankf. Ztg.") Ein Korrespondent des hiesigen Telegraphen-Büros hatte ein Gespräch mit dem Leiter der finnischen Abordnung, die sich in Christiania aufhält, Redakteur Colliander. Diese Abordnung wurde gestern vom norwegischen Minister des Aeußern, Ihlen, empfangen und wird dann beim Staatsminister Knudsen und beim König vorsprechen. Colliander sagte dem Korrespondenten, daß die Nachricht, Deutschland besetzte die Aalandsinseln auf die Mitglieder der Abordnung den tiefsten Eindruck gemacht habe. Er persönlich vertrete die Aaalandsinseln im Landtag. Es handle sich hier um ein sehr empfindliches Problem, aber er müsse doch in diesem Zusammenhang an das unerhörte Erstaunen und an die Verbitterung erinnern, die Schwedens Stellung gegenüber den Inseln in Finnland hervorgerufen habe.

Zum Friedensschluß mit Rußland.

WTB. Berlin, 5. März.

Weitere Einzelheiten des Friedensvertrags.

Nach Art. 15 und 12 des deutsch-russischen Friedensvertrages ist die Regelung der wirtschaftlichen und Rechtsbeziehungen besonders gleichzeitig in Kraft tretenden Verträgen vorbehalten. Ueber den Inhalt dieser Verträge, deren Veröffentlichung gleichfalls demnächst erfolgen wird, erfahren wir folgendes:

Die wirtschaftspolitische Anlage stellt im großen und ganzen den deutsch-russischen Handelsvertrag von 1904 wieder her. Einzelne Aenderungen sind durch den Weltkrieg und durch die Rücksichten auf unsere Interessen veranlaßt, zum Teil tragen sie Unzuträglichkeiten Rechnung, die sich im Laufe der Zeit im deutsch-russischen Handelsverkehr geltend gemacht hatten. Namentlich haben wir durch die Festlegung der freien Durchfuhr die direkte Verbindung im Handelsverkehr über Rußland nach Persien und Afghanistan erreicht, die uns bisher gesperrt war.

Von Bedeutung ist ferner, daß jedenfalls bis zum Jahre 1925, bis zu welchem Zeitpunkt auf alle Fälle das beantragte Handelsprovisorium in Geltung bleibt, der russische Zolltarif, auch soweit er bisher ungebunden war, nunmehr bindend festgelegt ist, und daß wir bis zu diesem Zeitpunkt gegen russische Zollerhöhungen geschützt sind. Der rechtspolitische Zusatzvertrag verpflichtet Rußland zunächst die Schäden zu ersetzen, die unseren diplomatischen und konsularischen Vertretern und den kaiserlichen Dienstgebäuden beim Ausbruch des Krieges zugefügt wurden.

Es werden alle bisherigen Staatsverträge zwischen Deutschland und Rußland mit Ausnahme bestimmter Kollektivverträge, an denen unsere Feinde beteiligt sind, grundsätzlich wieder hergestellt. Auch alle deutschen Privatrechte in Rußland, die durch Kriegsgesetz oder durch Gewaltakte verletzt sind, werden wieder hergestellt, oder in Geld ersetzt. Besonders ist hier zu erwähnen, daß der russische Schuldendienst gegenüber den deutschen Gläubigern alsbald nach der Ratifikation des Vertrages wieder aufzunehmen ist, und daß die bereits fällig gewordenen Verbindlichkeiten in kurzer Frist zu bezahlen sind. Ueber den Ersatz der deutschen Vermögenswerte, die nicht durch Kriegsgesetz, sondern durch revolutionäre Enteignungsgesetze geschädigt worden sind, ist unter grundsätzlicher Anerkennung der Entschädigungspflicht eine weitere Vereinbarung vorbehalten.

Besondere Bestimmungen sind über die Erhebungen der auf beiden Seiten eingerichteten Sequestrationen, Liquidationen und Treuhandschaften getroffen. Hier werden wohlerworbene Rechte Dritter gewahrt.

Der Austausch der Kriegsgefangenen wird im Anschluß an das Petersburger Abkommen geregelt. Art und Zeit der Rücksendung bleibt einer gemischten Kommission überlassen, während drei deutsche Kommissionen auf russischer Seite sofort den Schutz der deutschen Gefangenen Zivilinternierten und Rückwanderer übernehmen. Aufwendungen für Kriegsgefangene werden ersetzt.

Die Unterhaltung der Grabstätten gefallener Krieger und verstorbener Gefangener wird gewährleistet. Ein besonders Kapitel ist dem Schutze der deutschen Kolonisten gewidmet, denen Rußland die Entlassung aus dem Staatsverband, Rückwanderung in die alte Heimat, Schutz des Eigentums und Ersatz für erlittene Unbill zugesichert.

Ein weiteres Kapitel regelt die Amnestiefrage. Jeder Teil gewährt Straffreiheit den Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Verschickten des andern Teils, sowie den feindlichen Staatsangehörigen, die seine Kriegsgesetze übertreten haben. Eigenen Staatsangehörigen wird Straffreiheit zugestanden, soweit sie unter feindlichem Zwange, militärische Gesetze übertreten haben. Endlich erlangen Straffreiheit die Angehörigen der von Rußland geräumten Gebiete für gewisse militärische und politische Delikte. Dabei werden die militärischen Interessen Deutschlands während des Krieges durch besonderen Vorbehalt gewahrt.

Ueber die Behandlung der beiderseitigen Embargos und Prisenschiffe, sowie ihre Ladung werden leitende Grundsätze aufgestellt, die Einzelheiten einer gemischten Komission mit neutralem Obmann überlassen, die in Stettin zusammentritt. Schließlich verpflichten sich beide Teile die durch den Krieg unterbrochene Organisation Spitzbergens im Sinne der deutschen Vorschläge durchzusetzen.

* * *

Der Kaiser an Hindenburg.

WB. Berlin, 5. März. (Amtlich). S. M. der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu einem glücklichen Abschluß gelangt ist, ist es mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittelst des Durchbruches von Gorlice-Tarnow die russische Armee zum weiteren Rückzug zu zwingen und allen ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten, und nun ist der kostbare Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand. Unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen.

Wilhelm . R.

*

Die Abreise der Friedensdelegierten.

WTB. Berlin, 5. März. Die Abordnungen der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und russischen Regierung bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk sind noch Unterzeichnung des Vertrages teils am Sonntag, teils am Montag abgereist. Die russische Abordnung kehrt über Dünaburg und Pleskau zurück. Von den deutschen Herren begeben sich der Gesandte von Rosenberg, die Exzellenzen von Körner und Kriege vom Auswärtigen Amt, der Direktor Schröder vom Reichsschatzamt, Geh. Legationsrat v. Stockhammern und Legationsrat Gaus nach Bukarest, wo Staatssekretär v. Kühlmann bekanntlich sich bereits befindet. Wirkl. Legationsrat Simons kehrt nach Berlin zurück, ebenso Ministerialdirektor Neuhaus vom Handelsministerium. Geh. Legationsrat Schüler bleibt einstweilen als Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberbefehlshaber Ost in Brest-Litowsk.

*

Die Bekanntgabe des Friedensvertrages in der bulgarischen Sobranje.

WTB. Sofia, 5. März. In der Sobranje gab Ministerpräsident Radoslawow unter dem allgemeinen Beifall des Hauses den Friedensschluß mit der russischen Bundesrepublik bekannt. Hierauf entwickelte Ministerpräsident Tonscheff ein Bild der Verhandlungen mit Rumänien, erwähnte das Ultimatum des Vierbundes an Rumänien und gab dann die von dem in Jassy versammelten Kronrat angegebenen Bedingungen bekannt. Diese bestehen in der Abtretung der Dobrudscha, der Berichtigung der rumänisch-österreichisch-ungarischen Grenze und Vergünstigungen wirtschaftlicher Art. Hierauf wurde der rumänischen Regierung geantwortet, daß sie innerhalb einer Frist bis Dienstag Mittag 12 Uhr den Vorfriedensvertrag zu unterzeichnen habe, der die soeben aufgeführten Punkte enthält und daß die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Waffenstillstandes und eines endgiltigen Friedens unverzüglich wieder aufzunehmen seien.

Die Mohammedaner Rußlands.

)(Konstantinopel, 2. März. Gelib Kemel, der Führer der osmanischen Abordnung, die aus St. Petersburg zurückgekehrt ist, führt im „Tenin" aus: Unter den Mohammedanern Rußlands ist ein großes Erwachen zu beobachten, namentlich unter den Tataren, die umfassende nationale Einrichtungen besitzen, dank denen sie vor den Erschütterungen der russischen Revolution bewahrt blieben. Gelib Kemel hatte während seines Petersburger Aufenthaltes Besprechungen mit mehreren einflußreichen Tataren und Senatoren und konnte feststellen, daß sie für ihre Rasse und Religionsbrüder große Sympathie hegen. Die Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung Turkestans sei richtig, aber die Maximalisten bekämpfen sie jetzt, obwohl sie sie anfangs anerkannt hätten. Bei Volkskundgebungen schossen sie auf die Menge. Ungefähr achttausend Personen sollen getötet worden sein. Gelib Kemel erklärte, daß die Anarchie, die Teuerung und das Elend, die in Rußland herrschen, alles Denkbare übersteigen. In Petersburg kehren Offiziere in Uniform die Straßen, um fünf Rubel täglich zu verdienen. Damen der guten Gesellschaft sind Zeitungsverkäuferinnen. Die türkischen Gefangenen erfuhren die schlimmste Behandlung. Nunmehr haben die Tataren einen Zweigverein des Roten Halbmondes gegründet, um den türkischen Gefangenen beizustehen.

Badischer Landtag.

34. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

△ Karlsruhe, 5. März.

Präsident Kopf eröffnete die Sitzung um 4 Uhr und erinnerte an den seit der letzten Sitzung abgeschlossenen Frieden mit Rußland und führte aus: Rußland, durch dessen gewaltiges Aufgebot an Menschen und Kriegsmaterial das deutsche Land und Volk zermalmt werden sollte nach den schönen Plänen unserer Feinde, ist unter den wuchtigen Schlägen des deutschen Heeres zusammengebrochen und hat sich zu einem Frieden verstehen müssen, der im ganzen deutschen Volke innige Freude ausgelöst und manche Meinungsverschiedenheit beseitigt hat. Der Zweifrontenkrieg hat damit sein Ende gefunden und große Kräfte sind für den Kampf im Westen freigeworden. An Stelle des russischen Reiches sind eine Reihe Einzelstaaten getreten, die wir befreit haben. Wir sind hier an einem Wendepunkt in der Geschichte. Wir müssen mit Dankbarkeit unserer Heere und ihrer Führer gedenken und auch der Staatsmänner, die die Interessen des deutschen Volkes gewahrt haben. (Beifall.) Wir hoffen, daß auch der Endkampf zu unseren Gunsten ausfällt. (Beifall.)

Der Präsident teilte mit, daß er dem Minister Dr. Hübsch am Sonntag zu seinem 70. Geburtstage den Glückwunsch ausgesprochen habe. Abg. Kölblin habe angezeigt, daß sein Bruder gestorben sei und daß er auf einige Tage um Urlaub bitte. Der Urlaub wurde bewilligt.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten,

die Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Innern.

Abg. Stockinger (Soz.) sprach gegen die Aufhebung des Landesversicherungsamtes.

Staatsminister Freiherr v. Bodman legte gegenüber dem Vorredner dar, daß kein Grund besteht, die jetzt geltenden Einrichtungen zu ändern.

Abg. Kurz (Soz.) wünschte für die Gemeinde Grötzingen eine Beihilfe von 10 000 ℳ zu den ihr durch die Bekämpfung der Ruhr erwachsenen Unkosten.

Abg. Görlacher (Ztr.) machte Ausstellungen, die die Landesfeuerwehrkasse betrafen.

Abg. Geiß (Soz.) brachte Wünsche vor, die das Bezirksamt in Mannheim betrafen.

Abg. Rösch (Soz.) wünschte ein Entgegenkommen des Bezirksamtes in Lörrach bei dem Ausstellen der Pässe.

Abg. Mast (Ztr.) verlangte eine raschere Auszahlung der Anzeigegebühren durch das Bezirksamt in Freiburg.

Abg. Schirmeister (Ztr.) brachte Wünsche der Amtsaktuare vor.

Abg. Seubert (Ztr.) bezeichnete eine Revision der Gebührenordnung der Gendarmen als notwendig.

Abg. Martin (Ztr.) wünschte eine Bereitstellung der Kraftwagen für Aerzte und Tierärzte.

Abg. Albiez (Ztr.) verlangt bessere ärztliche Versorgung des Bezirks Säckingen.

Abg. Herbster (natl.) hat, daß das Wohnungsgeld für die Gemeinde Neuenweg (Bez. Schönau), wie früher wieder festgestellt wird und eine Unterstützung dieser Gemeinde.

Abg. Weber (Soz.) brachte Wohnungsfragen vor.

Abg. Banschbach (R. V.) wünschte eine gemeinnützige Baugenossenschaft für Mosbach.

Abg. Röckel (Ztr.) beschwerte sich, daß die Gendarmeriedienstjahre nicht als Militärdienstjahre angerechnet werden.

Abg. Stockinger (Soz.) regte zur wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose an, daß die Ernährungsvorschriften des Kriegsernährungsamtes für die Tuberkulose-Kranken eingehalten werden.

Abg. Koch (natl.) schloß sich der Empfehlung des Krüppelheimes in Heidelberg durch Abg. Bitter an und verlangte eine Erhöhung des Staatsbeitrages für das Krüppelheim, an dessen Anwesen Verbesserungen vorgenommen werden müßten.

Abg. Bock (natl.) sprach die Hoffnung aus, daß Badenweiler nach dem Krieg wieder neu aufblüht. Die Wünsche, die früher für Badenweiler erhoben wurden, sind, führt der Redner aus, von der Regierung im allgemeinen in dankenswerter Weise verwirklicht worden. Dagegen ist das Kurhaus in einem schlechten Zustande, es ist zu klein und genügt den Bedürfnissen nicht. Die Kurverwaltung möchte die Kurzeit erweitern, dazu genügt das Kurhaus aber nicht.

Abg. Rösch (Soz.) empfahl der Regierung, sich rechtzeitig nach einem Bauplatze für eine neue Heil- und Pflegeanstalt umzusehen und dabei an das Oberland zu denken.

Abg. Hertle (R. V.) erinnerte daran, daß für eine neue Heilanstalt auch das Hinterland in Betracht kommen könnte.

Abg. Rehm (natl.) gedachte der Anstaltswärter in Emmendingen, insbesondere auch derer an der Front, dann des Leiters der Anstalt und bedauerte, daß der unliebsame Artikel von 1905/06, an dem doch die Stadtverwaltung unschuldig sei, noch nicht vergessen ist. Den Gemeinden, in denen Heilanstalten sind, sollte die Nachforschung nach dem Unterstützungswohnsitz der Insassen abgenommen werden.

Abg. Schirmeister (Ztr.) wünscht, daß in der Anstalt am Bodensee möglichst bald eine Kirche errichtet werde.

Abg. Dr. Schofer (Ztr.) tadelte, daß das Wärterpersonal der Heilanstalt in Konstanz nur alle 14 Tage in die Kirche kommt und unterstützt das Verlangen nach einer Heil- und Pflegeanstalt für das badische Hinterland.

Abg. Stockinger (Soz.) wünschte, daß die Beköstigung in den Heil- und Pflegeanstalten verbessert werde.

Abg. Odenwald (F. Vp.) plädierte für die Auflassung der Pfozheimer Heil- und Pflegeanstalt.

Abg. Hartmann (Ztr.) brachte Wünsche der Beamten und Angestellten der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch vor.

Abg. Venedey (F. Vp.) wünschte nicht, daß die Beamten der Heil- und Pflegeanstalten zum Kirchenbesuch angehalten werden.

Abg. Banschbach (R. V.) empfiehlt ebenfalls das Hinterland zur Erstellung einer Heil- und Pflegeanstalt.

Abg. Weiß (Ztr.) trat ebenfalls für den Bau der Kirche für die Konstanzer Anstalten ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatsminister Freiherr v. Bodman schloß sich der Anerkennung die die Redner des Hauses den Beamten und den Angestellten der Irrenanstalten gezollt haben. Dann führte der Minister aus: In der Irrenfürsorge ist durch den Krieg eine Unterbrechung eingetreten. Es sollten neue Anstalten erbaut werden. Ein Hauptmittel zur Abhilfe sollte die Errichtung der großen Anstalt in Rastatt sein und diese Anstalt sollte die Aufhebung der Anstalt in Pforzheim ermöglichen. Der Krieg hat die Durchführung des Planes unmöglich gemacht. Nun sind wir auf der Suche nach einem anderen Platz. Sie soll ein Ersatz werden für Pforzheim, sie soll eine Aufnahmeanstalt werden für Kranke aus Mittelbaden, deshalb muß sie in das Mittelland. Das Hinterland wird von uns nicht vernachlässigt. Der Bau der Kirche der Konstanzer Anstalt muß infolge des Krieges ruhen. Wenn es möglich ist, wird der Bau der Kirche beschleunigt werden. Die Anstalt in Pforzheim soll sobald als möglich aufgehoben werden. Tröstlich ist, daß während des Krieges die Zahl der Geisteskranken sich nach der Statistik nicht so vermehrt hat, wie man befürchtete, ja, sie ist nicht einmal so stark gewachsen, wie man ohne den Krieg erwarten mußte. Immerhin müssen wir auf einen Zugang rechnen und uns darauf einrichten. Eine Mahnung an die oberen Beamten zum Besuche des Gottesdienstes muß ich ablehnen. (Abg. Rösch: Sehr gut.) Es ist richtig, daß die Irrenanstalten zu leiden haben unter der Lebensmittelknappheit.

Abg. Wiedemann (Ztr.) teilte mit, daß sich in Bruchsal ein Verein gegründet habe zur Schaffung einer katholischen Fürsorgeerziehungsanstalt. Die Regierung sollte für die geplante Anstalt eine Forderung in den Nachtragsetat einstellen.

Abg. Rösch (Soz.) sprach sich für die Erziehung der Fürsorgezöglinge in den Familien aus.

Abg. Kramer (Soz.) befaßte sich mit der Mittelstandshilfe, der Förderung des Handwerks und des Kleinhandels.

Abg. Krauth (natl.) rechtfertigte die Tätigkeit des Kleinhandels, der sich bei der Nahrungsmittelversorgung während des Krieges bewährt hat. Allerdings sei der Kleinhandel während des Krieges in Not geraten. Nach dem Kriege wird er wieder auferstehen und weiter bestehen, neben den Konsumvereinen.

Regierungsrat Dr. Fecht machte kurze Erwiderungen auf die Ausführungen des Abg. Kramer.

Abg. Weber (Soz.) wünschte, daß für die Lehrlinge, die infolge des Krieges die Gewerbeschule nicht besuchen konnten, nach dem Kriege Kurse eingerichtet werden.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider erklärte, es sei hierfür schon Vorsorge getroffen.

Abg. Schirmeister (Ztr.) brachte Wünsche über die Gewerbeschule in Ueberlingen vor.

Abg. Rehm (natl.) wies darauf hin, daß die Zahl der Gewerbelehrer im Verhältnis zu den Anforderungen, die an sie gestellt werden, zu gering sind. Während des Krieges hat sich der Lehrermangel an den Gewerbeschulen zur Kalamität ausgewachsen. Die Abteilung für die Gewerbefachschule sollte an die Technische Hochschule verlegt werden. Die Gewerbelehrer sollten mit den akademisch gebildeten Lehrern gleichgestellt werden.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider wies darauf hin, daß die technische Entwickelung so rasch vor sich ging, daß ihr das Schulwesen nicht folgen konnte. Dem Wunsche, daß die Gewerbelehrer von der Baugewerbeschule weg und an die Technische Hochschule kommen, kann die Regierung nicht entsprechen. Die Ausbildung der Gewerbelehrer nimmt Rücksicht auf die Bedürfnisse. Bei der Revision des Gehaltstarifs soll eine Besserstellung der Gewerbelehrer erfolgen. Dann wird auch ein stärkerer Zugang zum Berufe der Gewerbelehrer erfolgen.

Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Aussprache.

Schluß der Sitzung 7¾ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat der Frau Regine Straus, Witwe in Bruchsal, die Friedrich-Luisen-Medaille verliehen.

* Der Großherzog hat den Oberstationskontrolleur Eugen Stolz in Heidelberg bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

*

* Mannheim, 5. März. Nach kurzem, schwerem Leiden ist hier in der Nacht von Montag auf Dienstag Herr Oberstleutnant Karl Ludw. Wilh. Langsdorff im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene, einer alten badischen Offiziersfamilie entstammend, war am 16. Januar 1852 geboren. In jungen Jahren wurde er für die militärische Laufbahn vorbereitet. Lange Jahre gehörte Langsdorff dem Offizierkorps des hiesigen Gren.-Regiments an. Er machte in demselben als Sekonde-Leutnant den Feldzug 1870/71 mit Auszeichnung mit; 1878 wurde er zum Premier-Leutnant, 1866 zum Hauptmann und 1895 zum Major befördert. Im gleichen Jahre wurde er als solcher als Bataillonskommandeur zum Inf.-Regiment Nr. 62 in Kosel versetzt. Nachdem er noch als Bezirkskommandeur im Dienste gestanden, wurde er 1901 als Oberstleutnant z. D. gestellt. Langsdorff siedelte dann wieder nach Mannheim über und war bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges Großh. Bad. Lotteriekollekteur. Beim Kriegsausbruch stellte er sich dem Vaterlande wieder zur Verfügung. Zuerst war er Kommandeur eines Landw.-Inf.-Bat. im Elsaß und kam dann als solcher nach Warschau. Wegen angegriffener Gesundheit schied er vorübergehend aus dem Militärdienst, hatte aber die Absicht, sich neurdings wieder für diesen zu melden. — Wie der „Gen.-Anz." meldet, ist hier ferner die Witwe des früheren Ministers und badischen Staatsmannes August Lamey im Alter von 93 Jahren gestorben. Die Verblichene, die sich bis in ihr außergewöhnlich hohes Alter einer großen geistigen Regsamkeit und körperlichen Rüstigkeit erfreute, wurde am 17. September 1824 in Mannheim als Tochter des Oberingenieurs Jakob Friedrich Dyckerhoff geboren. Am 14. Oktober 1852 vermählte sich die Verblichene mit Herrn Dr. August Lamey. Bis 1860 wohnte das Ehepaar in Freiburg, wo Herr Lamey eine Professur an der Universität bekleidete. 1860 wurde August Lamey ins badische Ministerium berufen, dem er unvergeßliche Dienste leistete.

✢ Kehl, 5. März. Bei der Fahndung nach den Tätern eines in Kork verübten Einbruchs fand man bei einem der Täter in der Wohnung zwei Zentner schönes Weißmehl. Es stellte sich lt. „Kehl. Ztg." heraus, daß das Getreide dazu in Zierolshofen gekauft worden war und daß für den Zentner Getreide 100 M bezahlt worden sind. Der Höchstpreis betrug 24 M. Verkäufer und Käufer wurden mit einer Geldstrafe von je 450 M bedacht. Gegen den Müller, der das Getreide ausgemahlen hat, wurde eine Geldstrafe von 50 M ausgesprochen.

△ Triberg, 5. März. Im Amtsbezirke haben 23 Bäckermeister die Errichtung einer Zwangsinnung für ihr Gewerbe beantragt.

‡ Singen, 5. März. Die hiesige Gesamtarbeiterschaft der drei großen industriellen Werke hat an die badische Regierung eine Eingabe gegen die Sommerzeit gerichtet. Es stehen etwa 4000 Arbeiter hinter dieser Eingabe.

Watterdingen bei Engen, 5. März. Der Landwirt Fridolin Meßmer stürzte von der Obertenne ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

+ Konstanz, 5. März. Der in Diensten der Bodenseedampfschiffahrt stehende Kapitän Jakob Frank konnte letzter Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Kriegsauszeichnungen.

* Der Großherzog hat verliehen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Leutnant Hermann Georg Konrad Bujard im Pion.-Bat. Nr. 19, den Leutnanten Artur Heinrich Herbert Serini, Roland Müller und Georg Philipp Eißer beim Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14, dem Leutnant d. R. Max Hilb bei einer Etappen-Fuhrpark-Kol., dem Leutnant d. R. d. Trains Kurt Klute, Zugführer einer Feldbäckerei-Kol., dem Leutnant d. R. Karl Hoffmann beim 3. Bad. Feldart.-Reg. Nr. 50, dem Leutnant d. L. Martin Schneider, Führer eines Lichtmeßtrupps, dem Leutnant d. L. Kav. II Heinrich Weichmann beim Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14, dem Leutnant d. R. Leo Sangalli, Dolmetscheroffizier beim Generalkommando eines Reservekorps, dem Leutnant d. R. Heinrich Theodor Frohnhäuser und dem Leutnant d. L. I Emil Kerler bei einer Landst.-Pion.-Komp.;

das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl Friedrich-Verdienstordens:

dem Feldwebel-Leutnant vom 2. Bad. Gren.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 Paul Johann Klein bei einer Armee-Fernsprech-Abt., dem Feldwebel-Leutnant Philipp Jakob Götz bei einer Inf.-Div.;

die silberne militärische Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Unteroffizier d. Ldst. Inf. II Friedrich Schöpflin bei einem Landst.-Inf.-Bat., dem Unteroffizier Bertold Späth beim Bad. Fußart.-Reg. Nr. 14;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Offizier-Stellvertreter Heinrich Schlatterer bei einer Gebirgs-Batt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 6. März 1918.

Dr.—H. Arbeiter-Dichter unserer Tage. Im großen Eintrachtssaal fand gestern Abend, von Schriftsteller Fritz Droop-Mannheim und Hofschauspieler Hans Kraus-Karlsruhe veranstaltet, ein den Arbeiter-Dichtern unserer Tage gewidmeter Vortrag statt. Fritz Droop, der als Vorkämpfer gefühlsmäßiger, echt menschlicher, nicht auf ästhetisierendem Artistentum beruhender Dichtung sich seit langem einen Namen gemacht hat, sprach einleitend über das Wesen der sozialen Dichtung und im Zusammenhang damit über die Bedeutung der jüngsten Arbeiterdichtung. Er charakterisierte dabei als verständnisvoller Kritiker die Eigenart der vier dichterischen Persönlichkeiten, die als Repräsentanten der Arbeiter-Dichter unserer Tage gelten können: Karl Bröger, Alfred Petzold, Max Barthel, Heinrich Lersch. Im Anschluß an den einleitenden Vortrag brachte Hofschauspieler Hans Kraus gut ausgewählte Proben aus den Werken dieser Dichter zu Gehör. Die Wiedergabe war sehr wirksam und schauspielerisch ausgezeichnet, wenn man auch oft einzelnen Gedichten einen herberen, männlicheren Ton gewünscht hätte. Der Beifall, den die beiden Veranstalter ernteten, war außerordentlich stark. J. K. Hoheit Großherzogin-Witwe Luise, S. K. Hoheit der Großherzog und die Großherzogin, Staatsminister von Bodman, Hans Thoma und noch eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wohnten der Veranstaltung bei und beteiligten sich lebhaft an dem Beifall.

= **Ausstellung von Ersatzsohlen.** Zu einer Vorbesichtigung der von der Ersatzsohlengesellschaft im Landesgewerbeamt Karlsruhe veranstalteten Ausstellung hatten sich am Montag, den 4. d. M. um 11 Uhr zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Industrie und des Handwerks sowie sonstige Interessenten eingefunden. Der Vertreter der Ersatzsohlengesellschaft gab hierbei an Hand der Ausstellungsgegenstände eine sehr interessante und lehrreiche Darstellung der zur Beseitigung des Ledermangels ergriffenen Maßnahmen. Die Ausstellung enthält in reicher Ausstattung folgende Gruppen: Ersatzstoffe für Sohlen, Schäfte, Kappen und Brandsohlen, Ersatzsohlen zum Ausbessern von Schuhwerk, Sohlen für neues Schuhwerk, Lederabfälle, Schuhwarenbestandteile und neues Schuhwerk aus Ersatzstoffen mit Ersatzsohlen. Außerdem ist eine Sonderausstellung der beim Großh. Landesgewerbeamt eingerichteten Lehr- und Versuchswerkstätte für Beschuhung angegliedert. Die Besichtigung der Ausstellung kann nur auf das Angelegentlichste empfohlen werden, sie bietet den besten Beweis dafür, daß wir den Schwierigkeiten, die sich bei der Schuhversorgung und Ausbesserung gezeigt haben durch Verwendung von Ersatzstoffen Herr werden. Daß diese Stoffe wirklich brauchbar und gut sind, zeigen die damit versehenen getragenen Schuhen einwandfreier Weise.

= **Die Opferlotterie des Bad. Landesvereins, Roten Kreuz.** Dem Bad. Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie zugunsten der Vereinszwecke, bei der 2165 Geldgewinne im Gesamtwert von 23 000 M ausgespielt und 60 000 Lose, das Stück zu 1 M, ausgegeben werden, erteilt.

= **Das Residenz-Theater, Waldstraße,** bringt Mittwoch, Donnerstag und Freitag einen ganz auserlesenen Spielplan, welcher u. a. enthält: „Der Trödler von Prag oder Der Jude von Prag", ein phantastisches Spiel in 4 Akten von Robert Reinert mit Artur Bergen, Thea Sandten, Josef Klein, Else Roscher in den Hauptrollen, Regie von Walther Schmidthäßler. Hugo Flink ist wieder unübertrefflich als Prinz Anastasius von Grichonien in dem köstlichen Lustspiel „Hoheit Radieschen", 3 Akte, in den übrigen Hauptrollen dargestellt von Steffi Wallidt, Poldi Deutsch, Jo Conradi, Victor Janson, Hermann Picha, Emmy Wyda, Julius Falkenstein, Paul Westermeier, Albert Voigt, E. Schönfelder. „Flieger zur See" ist ein wieder überaus interessanter militärisch amtlicher Film des Bild- und Filmamts Berlin, in 2 Akten. Kommenden Samstag wird „Das Tagebuch des Dr. Hart" gezeigt, Film in 1 Vorspiel und 3 Akten mit Käthe Haak, Adolf Klein, Dagny Servaes, Ernst Hofmann und Heinrich Schroth (letztere Beiden waren Henny Portens Partner in Gräfin Küchenfee) in den Hauptrollen.

Letzte Drahtberichte.

Besuch des Königs von Sachsen in Stuttgart.

WB. Stuttgart, 5. März. Morgen vormittag trifft der König von Sachsen zum Besuch des Königs und der Königin auf dem Hauptbahnhof ein und nimmt im Residenzschloß Wohnung. Auf dem Bahnhof findet kleiner Empfang statt. Der König wird den hohen Gast persönlich empfangen. Nachmittags 1 Uhr findet Frühstückstafel statt. Abends 5.10 Uhr erfolgt die Abreise des Königs von Sachsen.

Ein Polizeibeamter von Hamsterern erschossen.

)(Berlin, 6. März. Wie dem „Berliner L.-A." aus Mettinghausen bei Lippstadt berichtet wird, wurde dort ein Polizeibeamter von Hamsterern, die er verfolgte, aus einem Hinterhalt erschossen. Die Hamsterer, vier Männer, die in einem Versteck im Walde lagen, sind entkommen.

Der Fall Caillaux.

WB. Bern, 5. März. Caillaux protestiert in der Pariser Presse dagegen, daß erst jetzt nach mehreren Wochen eine genaue Bestandsaufnahme über den Inhalt des Florentiner Kassenschrankes seitens der französischen Regierung veröffentlicht wurde, aus der hervorgehe, daß seine Angaben vollauf der Wahrheit entsprechen. Der Verteidiger erklärt in der Presse, daß man die Oeffentlichkeit getäuscht habe. Zu keiner Zeit und in keinem Lande hätte man ein derartiges Verfahren für zulässig gehalten.

Der neue Fühler Lansdownes.

)(Berlin, 6. März. Der „Berl. Lokalanz." spricht von einem neuen Fühler Lansdownes und fragt: Hält Lansdownes unsere Staatsmänner für so naiv, daß sie auf sein Programm eingehen sollten?

Die preußische Wahlrechtsfrage.

() Berlin, 5. März. Wie das „Berl. Tageblatt" berichtet, setzt der Verfassungsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses am Freitag die Beratung der Wahlrechtsvorlage fort. Es ist beabsichtigt, vor der Osterpause nur noch drei Sitzungen abzuhalten.

)(Berlin, 5. März. Auch die Nationalliberalen in Pommern haben sich für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ausgesprochen. Ein Erlaß des Ministers des Innern über Streikbewegung und gleiches Wahlrecht spricht den unbedingten Willen der preußischen Staatsregierung zur restlosen Einlösung des Wahlrechtserlasses aus.

Die Wahlreform in Sachsen.

)(Berlin. 6. März. Aus Dresden wird dem „Berl. Tagebl." mitgeteilt: Der Verfassungsausschuß der Zweiten sächsischen Kammer nahm den nationalliberalen Antrag auf Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit zwei Zusatzstimmen, die nicht nach Einkommen und Vermögen zugeteilt werden dürfen, an. — Der Ausschuß der Ersten Kammer stimmte gegen zwei Stimmen der Regierungsvorlage über die Reform der Ersten Kammer ohne Aenderung zu. Eine gründliche Aenderung durch die Zweite Kammer ist sicher.

Die deutsche Aalands-Expedition.

() Berlin, 5. März. Die deutsche Unternehmung der Aalandsexpedition erfolgt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ausführt, ausschließlich auf Grund der dringenden Hilferufe seitens der finnischen Regierung. Die Berechtigung Deutschlands, der finnischen Regierung auf ihren Wunsch Hilfe zu bringen, ist von keiner Seite, auch nicht von schwedischer Seite, angezweifelt. Schwedische Zeitungen haben sogar betont, daß auch die Berechtigung Deutschlands zu einer Landung auf den Aalandsinseln in keiner Weise bestritten werden könne. Deutschland hat sich mit Schweden trotz seiner absoluten Berechtigung, selbständig zu handeln, doch vorher ins Einvernehmen gesetzt und so ist eine Verständigung mit Schweden zustande gekommen. Deutschland will das schwedische Hilfswerk, dem es volle Sympathie entgegenbringt, in keiner Weise stören. Was Rußland betrifft, so hat es nach dem deutsch-russischen Friedensvertrag die Verpflichtung übernommen, seine Truppen von den Aalandsinseln wie überhaupt aus Finnland zurückzuziehen. Kommt es dieser Verpflichtung nach, so wird sich keinerlei Differenz zwischen deutschen und russischen Truppen in Finnland ergeben. Eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Finnlands bedeutet die deutsche Aktion insofern nicht, als Deutschland weiter nichts tut, als die rechtmäßige finnische Regierung, die es ebenso wie die russische Regierung seinerzeit anerkannte und deren Bevollmächtigten sich in Berlin befinden, zu unterstützen.

Frankreich und der Friede mit Rußland.

)(Berlin, 5. März. Die französische Presse ist über den Friedensschluß mit Rußland aufs äußerste empört. Die neue Kriegskonferenz des Vielverbandes in Versailles solle am 28. März abgehalten werden. Vor dieser Konferenz, so heißt es, seien Erklärungen über die neugeschaffene Lage im Osten nicht zu erwarten.

Die Unruhen in Irland.

WTB. Bern, 5. März. Der „Matin" berichtet u. a. vom 28. Februar aus London, daß die Sinnfeinerbewegung in der Grafschaft Clare an Umfang zunehme. Die Sinnfeiner bemächtigten sich namens ihrer Republik der Ländereien, bestellten sie und nehmen das Vieh weg. Die gefangenen Sinnfeiner verweigerten die Nahrungsaufnahme und mußten nach einigen Tagen aus der Haft entlassen werden. Kürzlich sei der Direktor einer Bank im Kraftwagen angehalten und ihm 137 500 Franken abgenommen worden. Ein großes Landgut sei von 3000 Sinnfeinern umzingelt, das Vieh weggeführt und sechs Polizeibeamte übel zugerichtet worden. Bei dem starken Angriff auf die nächste Polizeiwache seien zwei verwundet worden. Der „Matin" meinte: Diese Beispiele könnten eine Vorstellung von den Unruhen im Sinnfeinergebiet geben.

Die übrige französische Presse hat die Bewegung nur andeutungsweise erwähnt.

Japan und die Alliierten.

)!(London, 5. März. (Reuter). „Daily Mail" meldet, daß die Verhandlungen über die Intervention Japans in Sibirien vermutlich in den nächsten 24 Stunden beendet sein werden. Die Botschafter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens in Tokio beabsichtigten gestern, gemeinsame Vorstellungen zu machen, und zu ersuchen, daß Schritte zum Schutz der Interessen der Alliierten in Sibirien unternommen werden. Man glaubt nicht, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio an dieser gemeinsamen Vorstellung teilnehmen wird. Es ist aber von Seiten der Vereinigten Staaten keine Opposition zu erwarten.

Italiens wirtschaftliche Lage.

✕ Ueber die wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse in Italien berichtet der amerikanische Journalist Whitney-Warren im „Homme Libre": „Italien leidet unter einem erheblichen Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen. Die ersten Stunden des Aufenthaltes genügen bereits, um diese traurige Tatsache einwandfrei festzustellen. In den Städten können natürlich die wohlhabenden Leute sich Verschiedenes verschaffen, das eigentliche Volk aber muß schwer leiden, und die schlechten Ernährungsverhältnisse machen sich sogar in den Schützengräben geltend, denn die den Soldaten gelieferten Nahrungsmengen stehen in keinem Verhältnis zu der Ausdauer, die man von ihnen fordert und fordern muß. Besonders selten sind alle Getreidearten. Hier müßten die Vereinigten Staaten, in Uebereinstimmung mit allen anderen Verbündeten, so schnell und energisch wie möglich einschreiten. Nordamerika wird immer als der Lebensmittelspeicher der Entente dargestellt, leider wurde aber dieser Speicher kaum für Italien geöffnet. Hier springt also wieder einmal der Mangel an einheitlichem Vorgehen unter den Alliierten ins Auge. Das Gleiche gilt übrigens für die italienische Industrie. Auch in dieser Beziehung wurde Italien nicht im entferntesten von Amerika so behandelt wie Frankreich und England. Es handelt sich um eine unbedingte Ungerechtigkeit, die zum nicht geringen Teil die Oktoberkatastrophe verschuldet hat. Die nächsten Monate sollen entscheidend sein, die Entscheidung kann aber für Italien nur günstig ausfallen, wenn man ihm schleunigst und großzügig zu Hilfe kommt. Die wirtschaftliche Schwäche wirkt natürlich auch sehr ungünstig auf die Moral. Besonders unzufriedenstellend ist die Moral des Hinterlandes, und es versteht sich von selbst, daß sie auch auf die Stimmung in den Schützengräben Einfluß nimmt. Es muß wiederholt gesagt werden, daß die wirtschaftliche Lage Italiens nichts weniger als gut ist, und jetzt, so scheint es, ist auch in dieser Beziehung die äußerste Stunde zum Handeln gekommen."

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

3. März: Hans Adolf, V. Fritz Schmidt, Professor. — 4. März: Willi Friedrich, V. Wilhelm Rieger, Zapfer. — 5. März: Pirmin Ignaz, V. Johann Leibold, Bahnarbeiter.

Todesfälle.

4. März: Jakob Schleifer, Witwer, Schreiner, 71 J.; Erika, 9 T., V. Friedrich Metzger, Schneider. — 5. März: Frida Jenger, Handelsschülerin, 18 J.; Johannes Pelzer, ledig, Pianist, 32 J.; Albertine Giesinger, 50 J., Witwe von Gottlieb Giesinger, Bauführer; Luise Widmaier, 43 J., Ehefrau von Gottlob Widmaier, Wirt; Karoline Becker, 58 J., Ehefrau von Valentin Becker, Werkführer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

(90. Liste).

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1918 weiter eingegangen:

Bei: Mitgliedern des Stadtrats von: „Z" 100 Mk., Fabr.-Dir. Aug. Sönning (w. G.) 50 Mk.

Ferner bei: der **Vereinsbank Karlsruhe** von: Generallnt. Hsbert., Exz., 35 Mk., Ed. Strauß 25 Mk.;

der **Süddeutschen Discontogesellschaft** von: Almenrausch 50 Mk., Max Hohmann (w. G.) 50 Mk., Stabsarzt Dr. Hannes (w. G.) 50 Mk.; ferner **Monatsbeiträge** von: Geschw. Baer 10 Mk., der C. F. Müller'schen Hofbuchhdlg. m. b. H., 100 Mk., P. E. Küter 50 M., Ungenannt 10 Mk., Gen.-Agent W. Herrmann 25 Mk., Pfannkuch u. Co., G. m. b. H., 200 Mk., N. N. 5 Mk., Priv. Gg. Kuentzle sen. 50 Mk., den Bad. Lederwerken 50 Mk., Bankdir. Gugenheim 25 Mk., Rechtsanw. Dr. Hugo Schrag (42. Gabe) 30 Mk.;

dem **Bankhaus Veit L. Homburger** von: Major Graf Sprett 50 Mk., A. Braun u. Co. (f. Jan. 18) 50 Mk., M. Müller-Rosina 10 M., Baurat Bischoff 100 Mk., Frl. M. Nödel 30 Mk.; ferner **Monatsbeiträge** von: Frau Minister Honsell 50 Mk., Dr. Theod. Homburger 25 Mk., Intend.-Rat Debus 25 Mk., Med.-Rat Dr. Gutmann 50 Mk., Geh. Rat Präsident Rud. Fetzer 25 Mk., Otto Siegel 500 Mk., Stadtpfarrer Hessekacher 20 Mk., Frau Luise Bing 20 Mk., Geh. Fin.-Rat Ellstätter 50 Mk., Frau Cec. Heinsheimer 20 Mk., Dr. Max Rosenberg 30 Mk., Frau Heinr. Willstätter 100 Mk.;

der **Badischen Bank hier** von: Dir. Heinr. Dillenius (w. G.) 80 Mk., Buchhändler E. Kundt (w. G.) 25 Mk., General der Inf. und Generaladjut. Karl Dürr. Exz. (w. G.) 100 Mk., Dr. Th. Längin (w. G.) 15 Mk., Dr. Herm. Sternberg (w. G. 20 Mk., Geh. Hofrat Dr. Alfons Benckiser (w. G.) 100 Mk., Baronin von Monteton (w. G.) 50 Mk.;

dem **Bankhaus Strauß u. Cie** (f. Januar) von: Frau Berta Gutmann Wwe. 25 Mk., Kom.-Rat M. A. Strauß 500 Mk., Dr. N. Stein 100 Mk., Leonore Schnurmann 50 Mk., Anneliese Schnurmann 50 Mk., Frau Rosa Heilbronner Wwe. 50 Mk., Dr. M. Strauß 200 Mk., M. Goldberg 100 Mk., Emilie Auerbach 20 Mk.;

der **Stadtkasse** von: der Bad. Bank. (f. Jan. 1918) 200 Mk., Oberbürgermeister Siegrist (f. Jan.) 50 Mk., Bürgermeister Dr. Paul (w. G.) 50 Mk., Geh. O.-Reg.-Rat Seldner 50 Mk., Carlo Pachetti u. Cie. 300 Mk., Stadtrat Dr. Friedr. Weill (w. G.) 200 Mk., Minister Dr. Hübsch, Exz. (w. G.) 50 Mk., Frau Prof. T. Lang (f. Jan.) 10 Mk., Gg. Graulich (w. G.) 5 Mk., Geh. Rat Dr. Bunte (f. Jan.) 100 Mk., General-Oberbet. Karl Scholtz (w. G.) 20 Mk., Frau L. Röller 10 Mk., O.-Revisor Jac. Weber (f. J.) 10 Mk., L. Merkt (w. G.) 20 Mk., Ludwig Mayer (w. G.) 5 Mk., Lorenz Rastetter 5 M., O.-L.-G.-Rat May (w. G.) 20 Mk., Priv. Carl Meyer (f. Jan. und Febr.) 100 Mk., Rechn.-Rat Felix Spiegel (f. Jan.) 6 Mk., Wilh. Kuhn (w. G.) 10 Mk., Med.-Rat Dr. F. Krumm 100 Mk., E. H. (w. G.) 50 Mk., R. K. (w. G.) 10 Mk., Herm. Ritzhaupt, H.-Lehrerin (f. Jan.) 10 Mk., O.-Zeichenlehrer Jul. Emele (f. Jan.) 15 Mk., Carl Rogge (w. G.) 10 Mk., Siegfried Stern (w. G.) 30 Mk., B. B. (w. G.) 5 Mk., J. A. (w. G.) 5 Mk., M. K. (w. G.) 10 Mk., Dr. Friedr Fürst (w. G.) 50 Mk., Frl. T. Matheis (f. Jan.) 30 Mk., Armgart Hauser 10 Mk., Archt. Schweickhardt (w. G.) 100 Mk., Geh. Rat Müller 50 Mk., Geh. O.-Reg.-Rat Seldner (f. Febr.) 50 Mk., Aug. Dietz 100 Mk., Dr. Eisenlohr, Chefarzt eines Kriegslazaretts 1369 Mk. 30 Pfg., (Erlös für von ihm abgeliefertes Metall), H. v. O. (Betrag für 1 Eintrittkarte zur Kaiserfeier).

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat **Januar** ein von: Reichsbeamten 114 Mk. 50 Pf., Staatsbeamten 3873 Mk. 50 Pfg., Lehrern (einschl. Mittelschulen) 235 Mk. 20 Pfg., städtischen Beamten 736 Mk. 50 Pfg., zusammen 4959 Mk. 70 Pfg.

Ferner gingen als fortlaufende **monatliche** Gaben im Monat **Januar** ein von:

Seiner Großh. Hoheit dem **Prinzen** Max und Ihrer **Königl.** Hoheit der Prinzessin Max 500 Mk., N. A. Adler 50 Mk., der Brauereigesellschaft vorm. K. Schrempp 100 M., Dr. Bürklin, Exz., 300 Mk., L. J. Ettlinger 100 M., Ludw. Ettlinger, Kaufm., 40 Mk., H. Fuchs Söhne 150 Mk., Geschw. Gutmann 25 Mk., Gebr. Hensel 50 Mk., Karl Junker, Kom.-Rats Wwe. 50 Mk., Geschw. Knopf 500 Mk., Gebr. Leicktlin 100 Mk., Louis L. Stern u. Co. 150 Mk., der Maschinenbaugesellschaft Karlruhe 250 Mk., Zahnarzt A. Münzesheimer 50 Mk., der Brauereigesellschaft S. Moninger 200 Mk., Rex u. Hirsch 30 Mk., der Brauerei A. Printz 100 Mk., L. Ritzen 50 Mk., Johannes Schlaile, Pianolager, 30 Mk., der Eisengießerei F. Seneca 50 Mk., Buchdruckereibes. F. Thiergarten 100 Mk., Hermann Tietz 250 Mk., Walder u. Rank 100 Mk., H. H. Wimpfheimer 300 Mk., J. Würzburger, J. Henle Nachf., 30 M., Bernhard Würzburger 50 Mk., Kom.-Rat Fr. Hoepfner 100 Mk., der Mühlburger Brauerei, vorm. von Seldeneck'sche Brauerei 100 Mk., Staatsminister Frhrn. von Dusch, Exz., 150 Mk., Prof. L. Reichenberger 10 Mk., Fabrkt. Albert Mändle 20 Mk., Fabrkt. Louis Maier 20 Mk., der Gesellschaft für Bauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation vorm. G. Sinner 300 Mk., J. Pähr, Eisenwaren 10 Mk., Vogel u. Schnurmann 150 Mk., O.-Ing. Adolf Görger 20 Mk., der Rhein. Asphalt- und Zementplattenfabrik, G. m. b. H. 25 Mk., der Karlsruer Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., 250 Mk., Friedr. Ade 10 Mk., Joh. Arnold 1 Mk., Kaufm. D. Baer 10 Mk., O.-Geom. E. Baher 25 Mk., Magd. v. Beck 10 Mk., Apoth. J. Becker 20 Mk., Wilh. Beisel 1 Mk., Heinr. Berger 5 Mk., Geh. Rat Bittmann 20 Mk., Privatiere J. Bleuler 30 Mk., Ernst Blum Wwe. 1 Mk., Pflästerermeister Fr. Braun 5 Mk., Kom.-Rat G. Bunz 10 Mk., Bankbeamt. H. Buser 3 Mk., Archt. Curjel 150 Mk., Frl. J. u. C. Delorme 1 Mk., F. Diehm 1 Mk. der Südd. Discontogesellsch. 150 Mk., Dir. Ludw. Dill 10 Mk., Kaufm. Paul Distelhorst 2 Mk., Frl. Maria Ducca 2 Mk., Dir. Dr. Erhardt 10 Mk., Hans Edelmann Wirt, 20 Mk., Zeicheninsp. H. Eyth 5 Mk., Augenarzt Dr. Ellinger 20 Mk., J. Fees Wwe. 2 Mk., der Buchdruckerei „Fidelitas" 5 Mk., Frau Reinh. Fischer 5 Mk., Frl. B. Flattau 1 Mk., Kanzl.-Rat D. Frank 10 Mk., Gen.-Insp. K. Frentzen 10 Mk., O.-Baurat Fuchs 45 Mk., Rechtsanw. Fuchs 50 Mk., J. van Gorkom 3 Mk., Gebr. Hagenauer 10 Mk., Kaufm. Wilh. Heinert 2 Mk., Kaufm. Waldemar Hinze 1 Mk., Fabrkt. Ulrich Hof Wwe. 10 Mk., Dr. Jos. Holtzmann 5 Mk., Gg. Hummel 5 Mk., Fr. Calmbach 10 Mk., Frau Kambeitz 1 Mk., Ing. H. Kaufmann 6 Mk., Frl. Maria Kiefer 10 Mk., dem Kaiser-Kinematographen 2 Mk., Dir. R. Kimmig 35 Mk., Kaufm. Emil Kley 20 Mk., Bauselr. W. König 5 Mk., B. Koßmann, Baurat, 20 Mk., Frau Kühlenthal, Oberst-Wwe., 20 Mk., Med.-Rat Kusel 5 Mk., Verw. Langenstein 3 Mk., Kaufm. Fr. Leppert 5 Mk., Reg.-Baumstr. Linde 30 Mk., Geh. Reg.-Rat Maliebrein 12 Mk., Rechtsanw. Dr. Marx 10 Mk., Prof. Dr. Aug. Marx 25 Mk., Frau Kassier L. Maurer 1 Mk., J. Th. Meyer 20 Mk., Kaufm. Frz. Meißner 2 Mk., Stadtrat J. Möloth 20 Mk., Kom.-Rat K. Moninger 25 Mk., Jos. Neumaier 5 Mk., Kaufm. R. Pahr 25 Mk., Fr. Printz Priv. Wwe., 120 Mk., Frau Lok.-Führ. Ritter 3 Mk., Fabrkt. Rob. Rees alt, 130 Mk., Gervas Rudmann 1 Mk., Joh. Schäffler 2 Mk., Math. Schneider 3 Mk., Schönberger Wwe. 1 Mk., Just. Seufert 2 Mk., Rechn.-Rat Sickinger 3 Mk., Dr. Jos. Schmitt 5 Mk., Bäckermeister J. Stübinger 5 Mk., Geschw. Traub 4 Mk., Friedr. Völker 1 Mk., Jul. Wachenheimer 10 Mk., Wilh. Weber 2 Mk., Zahnarzt H. Weigele 5 Mk., Rechn.-Rat Weyrether 5 Mk., Mina Weißenberger 2 Mk., Friedr. Weber 1 Mk. H. Werner 5 Mk., Frl. Berta Widmer 3 Mk., Optiker Willer 20 Mk., Baurat a. D. Williard 30 Mk. Prok. Wittmann 1 Mk., Geh. Kom.-Rat Fr. Wolff 50 Mk., Chemiker Dr. E. Wundt 10 Mk., Karl Wurth 1 Mk., Bankbuchhalter Zimmer 4 Mk., Chr. Zimmermann 20 Mk.

Seit 1. Januar 1918 sind eingegangen insgesamt **11 666 Mk. 20 Pfg.**

Für die Hinterbliebenen Gefallener gingen weiter ein im Monat Januar 1918 bei: der **Südd. Discontogesellschaft** von: Kriegs-Ger.-Rat Traumann (w. G.) 50 Mk.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden!

Karlsruhe, den 27. Februar 1918. 2732

Für den Stadtrat:
Die Kriegsunterstützungs-Kommission.

Bekanntmachung!

Die große Flaschennot und die teueren Gummischeiben zwingen uns, ab

1. März d. Js.

das Flaschenpfand zu erhöhen, und wir erheben von da ab

30 Pfg. für 1/8- u. 1/2-Literflasche u. 40 Pfg. für eine ganze Literflasche.

Auch bei dieser Pfandnahme wird keinerlei Recht an den Flaschen erworben, solche verbleiben vielmehr unser unbedingtes Eigentum und müssen einschliesslich Gummischeiben wieder zurückgegeben werden.

Flaschen ohne Gummischeiben werden mit 10 Pfg. weniger vergütet.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung der Flaschen für andere Getränke nicht erlaubt ist, vielmehr ist das Befüllen derselben mit Petroleum, Oel, Brennspirituosen etc. strengstens verboten. Wir warnen daher vor jeder mißbräuchlichen Verwendung der Flaschen im Haushalt sowie bei der Konkurrenz.

Unsere verehrte Kundschaft bitten wir dringend, zur Vermeidung von Verlusten, beim Verkauf über die Straße ebenfalls das gleiche Pfand zu verlangen.

Hochachtungsvoll 1275

Verein der Mineralwasserfabrikanten von Karlsruhe und Umgebung.

Gold- und Silberankaufstelle

Karlsruhe, Stefanienstr. 28

Geöffnet: Montag u. Mittwoch v. 10-12 1/2 Uhr.

Infolge der großen Anzahl der in der Goldankaufswoche eingelieferten Gegenstände wird die Taxation noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Taxation konnte bis jetzt nur für die **Goldeinlieferungen** bis zu Nr. **6000** erfolgen. Die Vergütungen für **diese** Einlieferungen, sowie für die **vor** der Goldankaufswoche eingelieferten Gold- und Silbergegenstände und Platinstifte bis zu Nr. 5356 wollen tunlichst jetzt schon erhoben werden. Mit den **übrigen** Auszahlungen, **insbesondere für Silber,** kann erst **gegen Ende März** begonnen werden.

Während den Geschäftsstunden werden auch **neue Einlieferungen** entgegengenommen. Ueber einlaufende Angebote für eingelieferte **Schmuckgegenstände** wird den Eigentümern jeweils Kenntnis gegeben 1263

Städtische Verkaufsstelle.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in dem Hause

Kaiserstraße Nr. 74, am Marktplatz

eine weitere

Städtische Verkaufsstelle.

In derselben werden die Sondermarken (Krankenzusatz- und F-Marken) zur Einlösung gebracht.

Karlsruhe, den 5. März 1918. D 50

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Konfirmanden- u. Communikanten-Geschenke
in großer Auswahl
Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen, Nadeln, Ketten, Manschetten-Knöpfe u. s. w.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223.
Ausverkauf wegen Umzug.
Eigene Werkstätte.

Soeben erschien:

Ansprache

Seiner Großh. Hoheit des

Prinzen Maximilian von Baden

in der

öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer

am 14. Dezember 1917.

Preis 25 Pfg.

Die Rede des Prinzen Max, die seinerzeit so viel Beachtung und Widerhall in allen Zeitungen fand, erscheint, durch die große Nachfrage veranlaßt, als Sonderdruck aus den Landtagsberichten im **Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei** hier. Prinz Max gibt einen klaren Ueberblick über die gegenwärtige Lage und über die Anfänge und Ursachen des Krieges und seine politischen und wirtschaftlichen Folgen. Es ist also hiermit weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben, sich dieser warmen, ehrlichen Worte des Prinzen Max zu erfreuen, und es ist zu wünschen, daß seine bemerkenswerte Rede in recht viele Hände kommen möge.

Zu beziehen auch von der

Geschäftsstelle der „Bad. Landeszeitung",
Karlsruhe, Hirschstraße 9
(bei unseren Trägerinnen erhältlich).

Residenz Theater Waldstr.

Mittwoch bis einschl. Freitag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Der Trödler von Prag.

(Der Jude von Prag.)

Fantastisches Schauspiel in vier Akten von

Robert Reinert.

Hugo Flink

in dem dreiaktigen Lustspiel

Hoheit Radieschen.

Militärisch-amtlicher Film des Bild- u. Filmamt Berlin.

Flieger zur See.

2 Akte.

1276

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse. G1

Für Herren u. Damen geöffnet: Werkt. vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—8 Uhr, Samstag abds. bis 9 U. **Mittags 1—3 Uhr geschlossen. An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.**

Buchen und eichen

Brennholz,

kurz gesägt und gespalten, pro Ztr. **5.10 Mk., Anfeuerholz** nach Gewicht und in Bündeln hat **fortwährend** abzugeben. 1262

Auf Wunsch gegen Vergütung zugeführt.

L. Braun, Holzhdlg. u. Bündelholzfabrik, Veilchenstr. 18/20.
Tel. 5222, Lagerpl. Schlachthofstr. 18.

Emaille-Kitt

Nutzen der Hausfrau!!

Garantiert feuer- und wasserfest. Zum Selbstreparieren von durchlöchertem Emaille-Kochgeschirr. — 1 Probepaket mit Gebrauchsanweisung 80 ₰. Bei Einsendung von 3 ℳ 4 Pakete franco. 8034

Karl Gehle, Fürth i. B.
— Karlstrasse 11. —

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60. bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen

(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)

für Knaben und Mädchen

nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,

Zähringerstraße 100.

Badischer Frauenverein, Abteilung II.

Fröbelscher Kindergarten

Kriegstraße 109 2309

Anmeldungen werden täglich von 9—11 und 3—5 Uhr entgegengenommen.

Großherzogl. Hoftheater. 2059

Mittwoch, den 6. März, B 41 (gelbe Karten):

Der Trompeter von Säkkingen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 3/4 10 Uhr.